© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

mein Freund hub ich an, siehst Du, diese Raupe machte mir einst viele Mühe und Verdruss, schon als Knaben fanden wir dieselbe, mein Bruder und ich, auf den weiten Kiesfeldern der damals noch nicht eingedämmten Töss und zwar sehr häufig, allein wir brachten sie nicht zur Verwandlung. Wir brachten sie nämlich mit andern Raupen in irdene Töpfe mit Luftlöchern versehen, gaben ihnen Futter, zur Puppe aber wurde keine. Während meiner langen Abwesenheit in fernen Ländern entdeckte mein Bruder das sichere Zuchtverfahren, dieses Thier will absolut viel Sonne und Luft, trotz des häufigen Verbergens bei Tage unter Steinen. Man muss eine Kiste mit Sand und Steinen halb füllen, an einen recht sonnigen Ort stellen, mit einem Drahtsieb decken und das Futter in Gläsern hineinstellen. Auf diese Weise gedeihen sie ganz gut, doch die Angaben über die Flugzeit sind in den meisten Büchern unrichtig angeführt. Ende Mai trifft man noch den Schmetterling und schon in der Mitte Juni sind auch fast erwachsene Raupen zu finden. Ist der Platz recht heiss, der Sonne stark ausgesetzt, so erscheint der Schmetterling abermals Ende Juli und Anfangs August und Raupen dieser Generation findet man bis zum Ende des September. Ist die Fundstelle in kalter schattiger Lage, so trifft man die Raupen nur einmal Mitte Juli, bei uns werden sie leider immer seltener, durch die Correktion der Töss und der Thur ist das Weidenröschen von deren Ufern verschwunden und findet sich nur noch in alten Kiesgruben, die auch mehr und mehr verschwinden. Früher war ein ausgezeichneter Fundort am Rhein, unten an der Mündung der Glatt auf einem mehrere Jucharten grossen Kiesfeld. Das Hochwasser von 1876 aber nahm Alles fort, Kiesfeld, Weidenröschen und Vespertilio.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber Vorkommen und Lebensweise einiger Hemipteren

F. W. Konow p. Fürstenberg i. M.

(Fortsetzung.)

Vor allen Dingen habe ich noch einen höchst interessanten Fund zu erwähnen:

Ploearia Bärensprungi Dhrn. ist ein Thierchen, das seit seiner Entdeckung nicht wieder bekannt geworden zu sein scheint. Bereits im Juni 1886 fing ich an einer alten Eiche unter einem losen Rindenstück ein einzelnes Exemplar einer Ploearia die von den beiden mir bekannten Pl. vagabunda und culiciformis offenbar verschieden war, die ich aber mit den mir zu Gebote stehenden Hilfsmitteln zu bestimmen nicht im Stande war. Herr Dr. A. Puton hatte die Güte, das Exemplar zu untersuchen. und erkannte es als Pl. Bärensprungi. Nach vielem Bemühen fand ich ein zweites Exemplar unter ähnlichen Verhältnissen, ohne doch mit Sicherheit die Lebensweise des Thierchens feststellen zu können, bis es mir gelang, die Imago aus der Larve zu erziehen. Bei meinen Nachforschungen fand ich wiederholt unter loser Eichenrinde eine zarte Larve, die durch ihre Gestalt an Ploearia erinnerte und da alles weitere Suchen nach dem vollkommenen Insekt fruchtlos blieb, so entschloss ich mich, es mit der Zucht der Larve zu versuchen.

Die Larve, sowie die gleich gefärbte und ganz ähnlich gestaltete Puppe ist weisslich, überall mit schwarzen Pünktchen oder Wärzchen bedeckt, aus denen lange fast senkrecht abstehende und an der Spitze in weiten Bogen zurückgekrümmte Borstenhaare entspringen. Die gleichfalls lang beborsteten Fühler und Beine sind schwarz geringelt. Der Scheitel und das Schildchen sind schön rosenroth gefleckt. Das in der Mitte sehr stark quer eingeschnürte Pronotum ist weiss und beiderseits breit schwarz gefärbt; der vordere Theil desselben ist breiter als lang, fast rechteckig; die vorderen Ecken jedoch sind abgerundet; der hintere, fast trapezförmige Theil scheint von dem Mesonotum nicht deutlich getrennt zu sein. Dieses ist kurz, quer und trägt beiderseits ein paar lange, bei der Puppe fast den halben Hinterleib bedeckende Flügelstummel, welche gleichfalls mit Börstchen übersät sind. Zwischen den Flügeln liegt das schmale lineale Schildchen, dessen Ende als kurzer stumpfer rosenrother Zapfen hervorragt und vor diesem steht ein zweites kürzeres gleichfarbiges Zäpfchen. Am Hinterleib sind die Segmentränder mit grössern schwarzen Punkten geziert und das vorletzte Rückensegment trägt in der Mitte des Hinterrandes zwei noch stärkere kegelförmige schwarze Warzen, auf denen je eine längere Borste steht. An den Schienen und Fühlern nehmen die Borsten gegen das Ende schnell an Länge ab, so dass das letzte Viertel borstenlos aber feinhaarig erscheint. Die schwärzlichen Füsse sind unten dichthaarig und tragen ein Paar verhältnissmässig grosse Klauen. Die Puppe ist bis 3,3 m. m. lang.

Die Imago ist der Pl. culiciformis De G. ähnlich und nahe verwandt, aber etwas kleiner und viel dunkler gefärbt, der Körper fast ganz schwarz. Die hintere Hälfte des Pronotum, die beiderseits

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

und hinten weiss gerandet ist, hat auf dem Rücken, wie bei culiciformis, zwei sehr schwach erhabene hellere Kielchen, die aber vor dem Hinterrande verschwinden und nicht wie dort je in eine vorstehende Schwiele enden. Dagegen trägt das Pronotum in der Mitte unmittelbar vor dem weissen Hinterrande ein kurzes etwas nach vorn übergeneigtes stumpfspitziges Hornblech. Der Seitenrand des Pronotums ist vor der Schulter deutlich ausgerandet; und der jederseits gleich über dem Seitenrande liegende silberweisse Kiel ist nach hinten zu nicht voll so stark erhaben, wie bei culiciformis, nach vorn zu aber stärker geschwungen.

Das Mesonotum, welches dort in eine stark nach hinten übergebogene, bleiche, pfriemliche Spitze ausgezogen ist, hat hier fast kegelförmige Gestalt und trägt einen wenig nach hinten geneigten, sehr feinen, am Grunde kaum dickern schwarzen Dorn.

Der kürzere, bleichere Schildchendorn steht dem Mesonotum-Dorn parallel, während er bei culiciformis zu jenem konvergiert.

Die Larve lebt unter losen Rindenstücken am Stamme der Eiche und macht dort ihre Verwandlung durch. Dagegen scheint das vollkommene Insekt gleich nachdem es die Puppenhülle abgestreift hat, die Baumkrone aufzusuchen und dort den Nachforschungen des Sammlers entzogen zu sein. (Schluss folgt.)

Coleopterologische Notizen.

Procerus gigas wurde im heurigen Sommer auch bei Frohnleiten (Eisenbahnstation zwischen Graz und Wien) gefunden. Es ist dies der nördlichste Punkt, an dem diese Art bisher erbeutet wurde. Dr. Pipitz.

In einem Stäubling, Lycoperdon bovista, einem kugeligen, am Grunde kegelförmigen, manchmal verschmälerten Pilz, mit doppelhäutiger Hülle, der in der Jugend schmackhaftes, feines, weisses Mark enthält, fand ich im August heurigen Jahres Lycoperdina succincta. Die Bovisten zeigten an der Aussenseite des Kopfes eine runde Oeffnung, von der eine kurze Röhre in das Innere des Schwammes führt und in einer kleinen Höhle, worin stets 2 Käfer ruhten, endigte. Die Wände der Röhren und der Höhlen waren schwammig und gaben einen scharfen, knoblauchartigen Geruch von sich.

Josef Ott.

Briefkasten der Redaktion.

H. C. S. Mit Dank in bestem Zustand erhalten, Manuscript sehr willkommen, bitte Gewünschtes in Mehrzahl zu sammeln, werde im Juli nicht übersehen. Zucht ging in meiner Abwesenheit zu Grunde.

H. M. Dankend erhalten, wegen des Manuscripts habe ich wiederholt erinnert, muss eben den Empfang abwarten. Vorschlag werde ich theilweise acceptiren.

H. V. St. Ich besitze die Thiere nicht, Bezugsquelle schon in Nr. 15 angegeben.

H. H. S. Was Sie gelesen haben, kann vorkommen, wenn es auch unwahrscheinlich klingen sollte. Nachdem man Regen von Fischen, Krebsen und Muscheln konstatirt hat, warum nicht auch von Insekten? Es fielen am 20. November 1672 an verschiedenen Stellen Ungarns während eines heftigen Schneesturmes in Unmassen zweierlei Insekten aus der Luft, von denen die kleinern schwarzen die grössern gelben aufgezehrt haben. Am 13. Novbr. 1815 fiel ein grosser Raupenregen bei Vallorbe, um sich der Tiere zu erwehren, haben die Leute grosse Feuer angezündet. Oesterreich-Schlesien war am 10. Januar 1818, am 22. Dez. 1819 und am 30. Januar 1820 der Schauplatz grossartiger Insektenregen, die Thiere fielen in verschiedenen Arten und Grösse herab.

H. L. B. Betreffender wird ohnediess in nächster Nummer unter der Rubrik „Als ausgetreten zu betrachten wegen Uneinbringlichkeit des Beitrages“ aufgeführt.

H. F. G. Vorstellung trifft nicht zu; wie sich diese nur verbreitet hat? Im heurigen Jahre gab es desshalb bei persönlich gemachten Bekanntschaften heitere Szenen, ich bin weder so alt, noch so klein.

H. M. W. D. Holland, 5 the Avenue Oakland Pittsburg in Pensylvania. In Griechenland mir ganz unbekannt.

H. H. G. Manuscript dankend erhalten erscheint in Nr. 19.

H. K. L. Angefragter ist seit kurzer Zeit zurückgekehrt.

H. J. O. Dankend erhalten folgt in einer der nächsten Nummern.

Nr. 15 fehlt gänzlich.

H. C. v. S. Mit Dank entgegengenommen erscheint in Nr. 19.

H. L. N. Ich bin in gleicher Lage, vom Februar heurigen Jahres datirt sein letztes Lebenszeichen.

H. A. Muss Offerte dankend ablehnen.

Mittheilungen.

Der ehrenvollen Einladung zum Schriftenaustausch mit der „Societá di Naturalisti“ in Neapel wurde mit Vergnügen entsprochen. Serie I. Vol. II, Anno. II, Fasc. II 1888 ist bereits eingetroffen.

Fritz Rühl.

Neu erschienene Kataloge.

Mein Wunsch zwei mir freundlichst übersandte Kataloge eingehend zu besprechen, scheitert an dem mir für die Nummer 17 karg zugemessenen Raum.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Societas entomologica

Jahr/Year: 1888

Band/Volume: 3

Autor(en)/Author(s): Konow Friedrich Wilhelm

Artikel/Article: Ueber Vorkommen und Lebensweise einiger Hemipteren 131-132